

Sachbericht
„Südosteuropa – neue Wege zum Frieden“
Zeitraum: September – Dezember 2009
Veranstaltungsort: *südost* Europa Kultur e.V.,
Großbeerenstr.88, 10963 Berlin

„Südosteuropa – neue Wege zum Frieden“, eine Lese- und Gesprächsreihe mit:

1. Rüdiger Rossig „Ex-Yugos. Junge Migrantinnen und Migranten aus Jugoslawien und seinen Nachfolgestaaten in Deutschland“, Moderation Christian Semler, taz
2. Prof. Dr. Holm Sundhaussen, „Geschichte Serbiens“, Moderation Caroline Fetscher, Tagesspiegel
3. Bora Cosic, „Die Reise nach Alaska“, Moderation Hartmut Topf

1. Wir, Sitzengebliebene in der ersten Klasse.

Rüdiger Rossig, „Ex-Yugos“, Moderation Christian Semler, taz

Alaska kann überall sein – das ist unser erster Buchstabe A, den wir zusammen in unseren Schulen links, rechts oder beidhändig geschrieben haben, deswegen werden wir den Bericht über die Lese- und Gesprächsreihe „Südosteuropa – neue Wege zum Frieden“, die südost Europa Kultur e.V. in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung präsentierte, nicht zusätzlich in die österreichische Sprache übersetzen.

Wenn wir schon in unserer Integrationsklasse beim A anfangen:

Albanien ist noch nicht in der EU, die einzige Stiftung, die albanische Künstler und Schriftsteller fördert, ist das junge Traduki-Programm bei der Fischer-Stiftung; das Land, das albanische Künstler, die aus Mazedonien stammen, unterstützt, ist Mazedonien selbst.

Besuchen Sie die noch bis zum 12. Januar 2010 im südost Zentrum dauernde Ausstellung „3art“ mit Werken von Mimoza Veliu, Burhan Ahmeti und Bejtulla Zaimi. Eintritt frei.

An der Kultur- und Vermittlungsarbeit in Berlin nimmt die Galerie „Prima Center“ teil, die Jovan Balov, ein Künstler und Kulturmanager aus Mazedonien, begründet hat; Veranstaltungen werden u.a. von der Förderband Kulturinitiative e.V. unermüdlich unterstützt.

Das Buch „Ex-Yugos“ von Rüdiger Rossig wurde am 1. Dezember 2009 von Soldiner Kiez e.V und Imagekampagne im „Glaskasten“ ausgestellt und präsentiert.

Beim Klimawandel (je stärker die Krise, desto glaubwürdiger ihre Missionare, die glauben, sie sind die einzige Hoffnung, die ihre Mission eins zu eins erfüllt) helfen keine Gebete, aber der Tag, an dem sich der „Archiv der Jugendkulturen“, ein Zentrum für Junge und Engagierte, als Verlag die Arbeit am Buch „Ex-Yugos“ machte, sei gesegnet.

Die Mitarbeiter – Ex-Angehörige von Jugendsubkulturen - machen ihre Arbeit ausgezeichnet, das quadratische Buch „Ex-Yugos“ für 20 Euro lebt von Fotos, Musik und Kochrezepten, hat viele Abnehmer, die als Leser und Beobachter die junge Szene „Popkultur“ vertreten.

Es ist ein Beispiel der Vernachlässigung durch Eltern, die als erste Berlin-Arbeiter (wie auch die Berlin-Arbeiter aus der Türkei und anderen Ländern) nicht genug Zeit für ihre Kinder hatten; es ist ein Beispiel des Bedarfs, dass man endlich zusammen kochen möchte, dass junge Archivare, Archäologen, Autoren, Arbeiter (nicht nur von „Archiv der Jugendkulturen“) nicht genug finanzielle Unterstützung für ihre Projekte bekommen, aber da sie vielschichtig sind, lachen sie wenigstens beim Kochen zusammen und transformieren eine Misere im Land als Gurkensalat im Lied von Bregovic.

Achtung: Nostalgie kann Töne in viele Richtungen erklingen lassen.

Bei den Filmen von Kusturica zeigt die Nostalgie ihre goldenen Zähne, Honig führende Flüsse, süße Liebe mit wehmütiger Musik (echt!) und wahre Kühlschränke, für die Aufbewahrung der Güter, die Klischeebilder bedienen und kühl halten; in der Realität ein Stück Erde als Rarität nur für die Serben, von Kusturica persönlich bezahlt.

Bei der Veranstaltung „Ex-Yugos“ stellte sich heraus, dass viele durch die Musik kommunizieren, dass die Haus-Wand-Löcher in Sarajevo, Dubrovnik und anderen Städten durch Musik in benachbarten Cafes übertönt werden - die Menschen sind müde.

Ist das die laute Melancholie der Globalisierungszeit?

Da unten beim Buchstaben B ist es eher eine Traumatisierung.

Da oben zeigt sich die korrupte Welt, die von den abgefallenen Beinen der Kriegsveteranen nicht viel wissen möchte – was für ein Glück, dass man in Den Haag nicht erlaubt hat, Milosevic ins Krankenhaus nach Moskau zu abzutransportieren.

Da verirrt sich nur ein einsamer Schriftsteller, Peter Handke, der einmal den besten Text der deutschen Sprache (nicht der österreichischen!) über die Müdigkeit in der Scheune verfasste, und legte am Milosevic- Grab eine einsame Rose ab.

Ein Foto von Herrn Kalaschnikov, einem alten Mann aus der Ukraine, das ich in diesem Sommer in Sorrento in einer Deutschen Zeitung sah, war großformatig, aber sein Antlitz blass und bedrückt. Er fürchtet, dem Zeitungsbericht zufolge, er sei langsam pleite, es gibt viele Kalaschnikov-Fälschungen, immer weniger Taxatoren im Geschäft, wer hätte das gedacht!

Krise.

Die Geschichte steht für sich allein, ist schon geschehen, geschieht weiter, zeigt Fakten: ihre Opfer, ihre zweite, dritte und vierte Generationen (rechnen Sie bitte mit, wenn sie ihre erste Klasse absolviert haben!) die am Tisch zusammen sitzen möchten, haben Angst, dass ihre Träume weiter gedemütigt werden.

Die Angst ist echt, wie die Geschichte.

Wenn die Erwachsenen nicht mit der Geschichte ihrer Familie klarkommen, und die übrig gebliebenen Essensreste zur Ehre der Familie und Ehre des einzelnen Wortes als Leckerbissen gepriesen werden, was sollen die Jungen machen?

Die deutschen Medien fallen immer wieder ins Koma, machen eine tolle Werbung für die Handke-Rose, statt über die Projekte mit Jugendlichen und Kindern zu berichten.

Die Lesung aus dem Buch „Ex-Yugos“ war gleichzeitig eine Performance mit Fotos und Musik.

Zahl der Besucher: 52

2. Unsere Serbische Raucherecke bei *südost* Europa Kultur e.V..

Prof. Dr. Holm Sundhaussen, „Geschichte Serbiens“, Moderation Caroline Fetscher, Tagesspiegel

Ich höre eine alte Aufnahme des Max-Reinhardt Theaters: „Sein oder nicht sein“. Das ist die unheimliche Stimme von Alexandar Moisiu, einem albanischen Schauspieler. Wieder das A, aber wir sind schon mit dem A im XXI Jahrhundert. Während der Diskussion mit Prof. Dr. Sundhaussen ging es auch um die Sprachen, wie heißen sie denn jetzt: Bosnisch, Kroatisch, Serbisch...

Das Buch „Geschichte Serbiens“ wurde in mehrere Sprachen übersetzt, hat mehr als 500 Seiten, die Geschichte ist wahr.

Einige romantische Farben, die dazu gehören, kann man auf den Bildern von Vjekoslav Karas, einem Maler sehen, der seiner Zeit voraus war, 1858 hat er Selbstmord begangen.

Die „Geschichte Serbiens“ beschreibt und verdeutlicht das Weiterwirken der Konflikte des 19. Jahrhunderts im 20. Jahrhundert.

Auch wenn wir daran nicht glauben, gibt es in diesem Buch eine Redewendung, die man nach Zeit und Lust noch verwendet: „Ein Mann soll seine Frau drei Mal, wie sein Pferd, prügeln.“

Wenn er das nicht tut, dann ist er kein Mann: Wo ist der Mann ein Mann?

In Rom und Byzanz, Kroatien und Serbien, Venedig und Dubrovnik, der Türkei und beiden Habsburgern, in Russland und Frankreich...

„Sein oder nicht sein“, „Lassen oder nicht lassen“ gilt als verspätete Nach-Frage für die Männer mit einem starken Zeigefinger, die in der Mitte Bosniens und Herzegowinas gelandet sind, im Mark, im Kern Jugoslawiens.

Es kann nicht sein: der ver mummt Karadzic hat nur sein Gesicht ver mummt, seine Stimme leicht verstimmt, aber wie konnte man seine Hände, seine Finger, seine Gestikulation so lange nicht erkennen?!

Vor der Veranstaltung rauchte Prof. Sundhaussen in der Serbischen Ecke seine Zigarette, er wurde konzentriert und genau wie immer.

Es ist sinnlos, diese ewige Frage wiederholen zu wollen: „Ist es ein Komplott des Westens, dass man nach dem Krieg Serbien den Hof macht?“

Serbien aus dem gemeinsamen Leben in Europa ausschließen zu wollen, kann ein fataler Fehler sein, wie einen Raucher in der Nichtraucher-Gesellschaft zu boykottieren, wie einen Nichtraucher von der Raucher-Gesellschaft zu isolieren.

Weniger diskutiert werden die groben Fehler beim „Nation Building“ in Bosnien und Herzegowina und Kosovo und in der post war policy gegenüber Serbien.

Resultate oder Symptome?

2003 wurde Zoran Djindjic erschossen, es gab keine Kräfte, die ihn adäquat schützen konnten.

Der Verlust des Kosovo wurde in Serbien noch oft beklagt, gelegnet und bestritten.

Etwa Aggressionen?

In der Republika Srpska droht Milorad Dodik mit Abspaltung dieses Landes.

Ist ein Gerede eines Politikers wie eine Waffe, die nicht tötet sondern quält?

Schulbücher der SEE-Staaten enthalten weiter die nationalen Opferhymnen, das OHR in Sarajevo lässt jedes Dokument in „drei Sprachen“ (vielleicht nach einer russischen Redewendung – Bog trojcu ljubiti – Der Gott liebt drei) übersetzen.

Integrationsklassen für Kinder in Vojvodina?

Davon kann man träumen, im Traum hat man endlich kein Zeitgefühl, kein Ortgefühl, keine Grenzen...

Banja Luka heißt auf polnisch Schnickschnack, Märchen.

Banja Luka ist eine schöne Stadt. Machen Sie dahin einen Ausflug mit Kindern und Jugendlichen, wenn Sie Geld für ein Projekt „Patchwork-Territorium in Europa“ bekommen.

Es gibt die Kriegsoffer und ihre Angehörigen.

Frau Dr. Ewa Klonowski, eine Anthropologin, die seit 1996 die Knochen in Bosnien und Herzegowina exhumiert und identifiziert, fühlt sich verpflichtet gegenüber denen, die ohne eigenen Namen gestorben sind.

„Die Knochen sprechen zu mir“ sagt Dr. Ewa Klonowski, eine Polin aus Island, „manchmal höre ich: dreh dich zurück und nimm meine Hand, sie liegt ganz unten im Haufen, an der linken Seite“.

Frau Dr. Ewa Klonowski hat einen Traum: sie möchte irgendwann nach Katyn fahren und eine Kerze für ihren Großvater anzünden.

Zahl der Besucher: 59

3. ICE nach Alaska.

Bora Cosic, „Die Reise nach Alaska“, Moderation Hartmut Topf

Nach Alaska kann jeder ohne Hindernisse aufbrechen, denn „Ob der Mensch hier oder dort geboren wird, ist eine Sache des Zufalls“.

Was sagen dazu die bürokratischen Hürden in Europa?

Am 3. November 2009 bei der Veranstaltung „Back to Europa. Aber wie?“ bei der Böll-Stiftung stellte sich etwas anderes heraus:

Für Bürger Serbiens und Montenegros wird die Visumspflicht Anfang 2010 aufgehoben, nicht jedoch für die Bosnien-Herzegowinas; ausgeschlossen bleiben mithin die bosnisch-muslimischen Einwohner Bosnien-Herzegowinas.

Am Abend im südost Zentrum mit Bora Cosic ging es vor allem um das Lesen, um Sprachen: „So gehen wir auf diesem Friedhof meiner Heimat umher, vernichtet durch die gemeinsamen Kräfte, die serbokroatischen“.

Die Rolle des Erinnerns trägt nicht der Schriftsteller allein, er muss jedoch, da er nicht anders kann, dokumentieren, beim Namen nennen, was er sieht, aufbewahren, wenigstens für sich selbst.

„Ich bin ohne alle Vorurteile in mein Land gekommen, einzig mit dem Wunsch, festzustellen, was gewesen ist und wie es gewesen ist, aber das, was ich dort angetroffen habe, ist nur ungeheures Elend und Grauen, das sich die Menschen selbst zugefügt haben. Wen kann ich hier vertreten, wen in Schutz nehmen?“

Das Gewissen des Einzelnen spiegelt sich in der Rolle des Erinnerns an das ganze A.

Familiäre Ambivalenz, Amnesie...

Zahl der Besucher: 32

4. Als Nachklang.

„ich muss genau sein aber ich weiß nicht wann der Einfall begann
vor zweihundert Jahren im Dezember September vielleicht gestern in der Frühe
alle vor Ort leiden an einer Amnesie des Zeit-Gefühls

es bleibt uns nur der Ort an den Ort die Bindung
wir bewahren noch Ruinen von Tempeln Erscheinungen von Gärten und Häusern
wenn wir Ruinen köpfen bleibt Nichts“

Aus: Raport z oblężonego Miasta (Ein Bericht aus einer belagerten Stadt), Zbigniew
Herbert, Wydawnictwo Dolnoslaskie, Wroclaw 1992

Sachbericht: Iwona Mickiewicz, 11. Dezember 2009, südost Europa Kultur e.V.,
Berlin